

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Quartalspreis vom 1. Juli an bei unmittelbarer Abnahme 1 Eblr. 5 Sar., bei Bezug durch die preuß. Postanstalten 1 Eblr. 10 Sar.
Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 1 Sar. 9 Pf.,
für die zweigespaltene Zeile Weltzeitschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 4 Sar.

N^o 245.

Halle, Dienstag den 20. October
Mit Beilagen.

1874.

Telegraphische Depeschen.

Stettin, d. 18. October. Die feierliche Enthüllung des Denkmals am Grabe des Dichters Robert Prutz hat heute Mittag unter großer Betheiligung verschiedener Vereine und zahlreicher Freunde des Verstorbenen stattgefunden.

Wien, d. 17. October. Der deutsche Afrika-Reisende Dr. Nachtigal ist, wie der „Oesterreichischen Korrespondenz“ aus Chartum gemeldet wird, am 19. August d. J. wohlbehalten in El Dheid (Kordofan) eingetroffen und gedachte sich demnächst nach Chartum zu begeben.

Paris, d. 17. October. Nach amtlicher Mittheilung wird der November-Coupon der Lombardischen Eisenbahn mit 7 1/2 Frs. eingelöst werden.

Paris, d. 17. October. Nach einer aus karlistischer Quelle stammenden Depesche aus Estella vom 16. d. hat der Prätendent Don Carlos mit den Generälen Cio und Mendiri eine Konferenz gehabt. Derselbe hat den Herzog von Parma zum Obersten des ersten karlistischen Regiments, den Grafen Caserta zum Obersten der Artillerie und den Grafen Bari zum Kapitän bei der Kavallerie ernannt. — Die Nachrichten, daß mehrere karlistische Bataillone aus Biscaya das Verlangen nach Frieden kundgegeben und die weiße Fahne ausgepflanzt hätten, wird von karlistischer Seite dementirt.

Paris, d. 18. October. Wie die „Agence Havas“ erfährt, hat der Unterpräfekt von Bayonne dem dortigen spanischen Konsul die Mittheilung zugehen lassen, daß er von seiner Regierung den Befehl erhalten habe, alle Karlisten, die sich auf dem ihm unterstellten Gebiete befinden, zu interniren.

Paris, d. 18. October. Das „Journal officiel“ veröffentlicht heute das Dekret, betreffend die durch die diplomatischen Konventionen zwischen Deutschland und Frankreich nothwendig gewordenen Modifikationen in den Abgrenzungen der Diözesen.

Madrid, d. 17. October. Regierungsnachrichten zufolge haben die Karlisten gestern vier Beamte der Südbahn erschossen. Die Karlisten haben bei Amposta 2 Kanonen und 1000 Tode und Verwundete verloren. — Espartaco ist erkrankt.

London, d. 18. October. Sir Hercules Robinson, der englische Bevollmächtigte, meldet unter dem 30. September an den Staatssekretär der Kolonien Lord Carnarvon, daß der König Jacobau den Vertrag über die Abtretung der Fidji-Inseln an England angenommen und unterzeichnet habe. Er selbst sei im Begriff nach den östlichen Inseln abzugehen, um die Zustimmung des Häuptlings Maafu und anderer einflußreicher Häuptlinge einzuholen. — In Sheffield hat eine zweite große Fabrik für Eisenbahnmateriale in Folge der Unmöglichkeit, die schwedische Konkurrenz auszuhalten, mehrere hundert Arbeiter entlassen.

Brüssel, d. 17. October. Die Nationalbank hat den Diskont von 3 1/2 auf 4 1/2 % erhöht.

Zur Lage.

* Die Hoffnung, daß der Reichstag noch im Laufe dieses Monats einberufen werde könne, ist als definitiv aufgegeben zu betrachten. Selbst wenn den Abgeordneten eine nur kurze Frist für die nöthigen Reisevorbereitungen gewährt werden soll, wird der Eröffnungstermin frühestens in die erste Novemberwoche gelegt werden können, da eine Bekanntmachung desselben erst gegen Ende der nächsten Woche zu erwarten ist. Wie man hört, sind die Arbeiten der Militär- und Marine-etats, welche die Einberufung verzögert haben, nunmehr so weit gefördert, daß das Reichstanzleramt schon in den nächsten Tagen seine Vorschläge bezüglich der Reichstagsöffnung dem Kaiser wird unterbreiten können.

Als Gesetzesvorlage steht der Reichshaushaltsetat in erster Linie. Hinsichtlich der geschäftlichen Behandlung der großen Justizgesetze wird die Einsetzung sogenannter Zwischenkommissionen immer wahrscheinlicher. Von Seiten der verbündeten Regierungen wird einem dahin gerichteten Antrage kein Widerstand entgegen gesetzt werden, wenn auch dem Reichstage selbstverständlich die Initiative in dieser Beziehung überlassen bleiben muß. Die Regierung pflegt in gewöhnlichen Fällen die Verweisung ihrer Vorlagen an eine näher zu bezeichnende Kommission zu empfehlen; sie wird sich in Bezug auf die Justizgesetze aber einer solchen Empfehlung enthalten, um dem Reichstage völlig freie Hand auch in Bezug auf einen etwa ausnahmsweise zu wählenden Modus der Vorberathung zu lassen.

Die Arnim'sche Angelegenheit wird nunmehr auch den Civilrichter beschäftigen, nachdem die Klage auf Anerkennung des Eigenthums an den vom Auswärtigen Amt zurückverlangten Schriftstücken vorgelesen vom Mandatar des Grafen Arnim der Civilabtheilung des hiesigen Stadtgerichts eingereicht worden ist. Auf den Gang der Untersuchung kann dieser Eigenthumsverdacht selbstverständlich keinen Einfluß üben, zumal das civilproceßualische Verfahren in Folge des weitläufigen Schriftenswechsels zwischen den Parteien ein sehr langwieriges und schwerfälliges ist. Die Klage ist, wie wir hören, gegen den deutschen Reichssekretär, vertreten durch das Ministerium des Auswärtigen in Berlin, gerichtet. Der Civilrichter kann den Proceß instruiren, bevor die strafrechtliche Untersuchung zum Abschluß gekommen ist. Da es sich jedoch in beiden Proceßes um die nämliche Streitfrage, nämlich um den öffentlichen oder privaten Charakter einer Anzahl von Schriftstücken handelt, so wird die Feststellung des Kriminalrichters vermuthlich auch für den Civilproceß entscheidend sein und im Falle der Verurtheilung der verlassenen Partei den Einwand der rechtskräftig entschiedenen Sache an die Hand geben. Endigt dagegen der Kriminalproceß mit der Freisprechung des Grafen, so ist damit die öffentliche Qualität der zurückbehaltenen Schriftstücke von selbst in Abrede gestellt, und der Civilanspruch gegenstandslos geworden. Eine entscheidende Wendung in der Sache selbst wird deshalb vor der angestrengten Eigenthumsklage des Grafen nicht zu erwarten sein.

NLC. Die Socialdemokratie zeigt seit einiger Zeit ein Gebahren, welches deutlich genug beweist, daß sie sich mehr und mehr in die Enge getrieben fühlt. Die wahnsinnige Wuth zumal, mit der ihre Organe über Treitschke's bekannte Aufsätze herfallen, ist das beste Zeugniß, wie scharf diese Hiebe getroffen haben. Ein Versuch, die Angriffe sachlich zu widerlegen, wird nirgends gemacht; Schimpfreden, wie „beispiellose Unverschämtheit“, „Phrasenbelben“, „unheilbare Idioten“, „schurkische Lügner“ und dergl. — das sind die einzigen Waffen, mit denen man die Unschulbarkeit des Marx-Engels'schen Evangeliums zu verteidigen weiß. Von besonderem Interesse ist das Verhalten der socialdemokratischen Blätter gegenüber den Katheder-socialisten. Damals, als diese Nuance in den herrschenden volkswirtschaftlichen Anschauungen zuerst hervortrat, wurde sie als ein Anzeichen der inneren Auflösung der alten Schule, als ein Beweis von der um sich greifenden unüberwindlichen Wahrheit der socialistischen Lehren gepriesen. Jetzt, nachdem in dem „Verein für Socialpolitik“ das Streben sich geklärt und es sich herausgestellt hat, daß die Fundamente, auf welchen er ruht, von denen der Manchesterpartei keineswegs wesentlich verschieden sind, jetzt verhöhnt man seine Anhänger als „Kathederhandschwerter“, nennt ihre Beschlüsse „Reclame à la Barnum“ u. s. w. Außerdem ist es natürlich das Erscheinen des Oberregierungs-raths a. D. Wagener auf der Eisenacher Versammlung, aus welchem man mit aller Kraft Kapital zu schlagen sucht. Schade nur, daß die liberale Presse sofort bei

der Nachricht von diesem Erscheinen allgemein ihr Betreten und ihre Mißbilligung ausgesprochen hat. Sehr bezeichnend für die Lage der Socialdemokratie sind auch die unablässigen Ermahnungen zu Selbstträgen, bald im Tone herrischen Befehls, bald in dem flehentlichen Bittens. Auf große Begeisterung und Opferfreudigkeit unter den Parteimitgliedern lassen sie jedenfalls durchaus nicht schließen. Und die Ernüchterung wird in demselben Maße wachsen, in welchem die irregulierten Arbeiter sich überzeugen, was denn eigentlich mit den in der Agitation verschleuderten Geldern erreicht wird.

N. C. Das in den Gesetzen vom Mai d. J. den katholischen Gemeinden unter gewissen Voraussetzungen zugesandene Recht der Pfarrwahl ist bis jetzt nicht praktisch ausgeübt worden. Nur Patrone haben bisher von dem Rechte Gebrauch gemacht, in Diöcesen, wo ein rechtmäßiger Bischof fehlt oder wo der Bischof sich weigert, Geistliche in gesetzmäßiger Weise anzustellen, vacante Pfarrstellen zu besetzen. In Landsberg a. B. ist nun aber auf den 5. November auch eine Pfarrwahl durch die Gemeinde angelegt. Da ein solches Ausschreiben nur auf den Antrag von mindestens zehn männlichen Gemeindegliedern erfolgen kann, so sind also die Zweifel der ultramontanen Presse, daß sich diese Zahl niemals in einer katholischen Gemeinde finden werde, bereits gehoben. Im Uebrigen haben wir auch bei dieser Gelegenheit wieder hervor, daß bei den Landtagsverhandlungen im letzten Frühjahr die Redner der Majorität sich vollkommen darüber klar waren, daß zunächst dieses Recht der Pfarrwahl wohl nur in seltenen Fällen von den Gemeinden benutzt werden würde. Wenn also die ultramontanen Blätter sich stellen, als ob die Hoffnungen der Besürworter des Gesetzes getäuscht seien, so ist das eitel Trug. Jeder Menschenkenner mußte wissen, daß Gemeinden, welche Generationen hindurch in solcher Abhängigkeit vom Klerus gehalten worden, sich nicht plötzlich dazu ermannen würden, im Gegensatz zu ihren Bischöfen selbständig zu handeln. Gleichwohl ist die Möglichkeit der Pfarrwahl ein Damoklesschwert, welches beständig über dem Haupte des Ultramontanismus schwebt, und die Gefahr derselben wird für den klerikalen Absolutismus noch weit größer werden, wenn erst freigeählte Gemeindevorstände für die kirchliche Vermögensverwaltung geschaffen sind, das wird bekanntlich in nächster Session geschehen und es wird wesentlich dazu beitragen, das in den katholischen Gemeinden fast erdrückte Gefühl der Selbständigkeit wieder zu stärken.

Die lange schon kontroverse Frage bezüglich der Freihafenstellung der Hansestädte wird vermuthlich im nächsten Reichstage zur endgiltigen Entscheidung kommen. Der diesbezügliche Antrag wird von liberaler Seite gestellt werden und mit den Hamburger Zollverhältnissen begründet werden. Die Stadt Hamburg nämlich erhebt von allen eingehenden Waaren, selbst von denjenigen, welche in Hamburg keiner Abgabe unterliegen, und welche aus den deutschen Staaten in Konfignation verhandelt werden, $\frac{1}{4}$ Prozent Zoll und begründet dies sowohl durch seine Zollordnung von 1864, als auch durch seine Stellung als Freihafen. Man ist indes der Ansicht, daß diese Interpretation der Freihafenstellung den Bestimmungen der Reichsverfassung widerspricht. In der letzteren heißt es: „Alle Gegenstände, welche im freien Verkehre eines Bundesstaates befindlich sind, können in jedem anderen Bundesstaate eingeführt und dürfen in letzterem einer Abgabe nur insoweit

unterworfen werden, als daselbst gleichartige inländische Erzeugnisse einer inneren Steuer unterliegen.“ Diese Bestimmung wird aber keineswegs aufgehoben durch die andere: „Die Hansestädte bleiben als Freihäfen außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze, bis sie ihren Eintritt in dieselbe beantragen.“ Da nun die übrigen Hansestädte diese Paragrafen in anderem Sinne als Hamburg auslegen, durch die Interpretation des letzteren auch der inländische Handel und die Industrie schwer geschädigt wird, will man den Reichstag ersuchen, das Reichsfanzleramt zu einer definitiven Entscheidung dieser Frage zu veranlassen.

Die Abberufung des „Drénoque“ hat die klerikale Partei Staliens in großen Zorn versetzt, wie das die heftige Sprache der ultramontanen Zeitungen beweist. Der „Osservatore romano“ nennt die Abberufung des Schiffes eine größere Schmach für Frankreich als die Niederlage von Sedan; denn durch diese wurde allein Napoleon III., nicht Frankreich entehrt. Jetzt aber, da Frankreich seine den Platz verläßt, den es sich in Civita Vecchia zu wahren gewußt, werde auch seine Ehre angetastet. Die „Voce della Verità“ sieht keinen Unterschied zwischen Gambetta und dem Herzog von Decazes. Der erstere würde vielleicht den „Drénoque“ nur etwas früher abberufen haben.

Zur Feier des 18. Octobers schreibt die „N. A. Z.“: Der heutige Tag wird nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland unter der lebhaften Theilnahme aller Derer festlich begangen werden, die an der Einheit und Größe, an dem Aufschwunge und Gedeihen des Vaterlandes eine aufrichtige Freude haben, denn es gilt dem Wiegengestirn unseres Kronprinzen, des erlauchten Feldherrn, der die vereinten Krieger Deutschlands zu glorreichen entscheidenden Siegen führte und dadurch der Neugestaltung des Vaterlandes mit entscheidender That den Boden bereiten half. Dem Sohne unseres allverehrten Kaisers war es vergönnt, mitwirkend in die Ereignisse einzugreifen, unter denen sich das Ringen um Deutschlands Zukunft vollzog und deren weithistorisches Ergebnis das mächtige Reich ist, dessen Einheitsymbol und Oberhaupt er dereinst zu werden bestimmt ist. Doch es sind nicht Kriegsthaten allein, durch welche Kronprinz Friedrich Wilhelm um das Vaterland sich verdient gemacht hat. Den Künsten des Friedens, der Wissenschaft, dem Gewerbetriebe, allen Grundlagen gesunden staatlichen Lebens mit Ernst und Hingebung zugewandt, hat der Kronprinz auch auf den Ehrenfeldern friedlichen Ringens die Führung übernommen, als von unübertroffenen kriegerischen Erfolgen heimkehrend Deutschland und Preußen, unter gleichzeitiger neuer Bervollkommnung der Waffenrüstung, dennoch ihr Augenmerk mit Verliebe auf die Pflege idealer Güter richteten, deren Blüthe von der wahren Größe eines Volkes ungetrenntlich ist.

Die Octoberfeier, welche so oft am Jahrestage der Leipziger Schlacht, dem verheißungsvollen Geburtsstagsdatum unseres Kronprinzen, erglänzt, haben nicht nur dem ruhmreichen Feldherrn, sondern auch dem eifrigen Förderer und Hüter der geistigen Größe unseres Volkes durch die Knaben- und Jünglingsjahre in das Mannesalter hineingeleuchtet, in welchem er sich von der aufrichtigen Verehrung aller Deutschen umgeben sieht. Die Anhänglichkeit des Preussischen Volkes an sein Herrschergeschlecht, das beiderseitige Bewußtsein der Identität der Interessen, ist hervortretende Zug der Preussischen Geschichte und einer ihrer merk-

6]

Der neue Paris.

Russische Hofgeschichte von Sacher-Masoch.

(Fortsetzung.)

Jetzt stieg auch Venus zur Erde herab und entließ ihr Gespann, sich den beiden andern Göttinnen zugehend. Vereint unterzogen sich nun die drei Schönen der Aufgabe, den schlafenden Schäfer zu wecken, was endlich gelang. Paris machte, was leicht begreiflich ist, große Augen, als er der drei himmlischen Damen ansichtig wurde, und sein Erstankam nicht zu, als ihm der Zweck ihrer Anwesenheit und seine Aufgabe erklärt wurde. Nun wetteiferten die Göttinnen, dem schafeküßenden Königssohne ihre Vorzüge und Reize zu expliciren, er ließ sich aber weder von Juno, noch von Minerva irre machen und reichte zuletzt knieend „der Schönsten der Schönen“, Venus, den Apfel. Ungeheurer Jubel, Lufsch des Drehesters, die kaiserliche Komödie ist zu Ende.

„Eine Komödie, nichts mehr“, sagte die Czarin am nächsten Morgen bei ihrem Leber zu der Fürstin Daskoff, „ein eingebildeter Triumph; wer bürgt mir dafür, daß nicht Alles, auch die Abstimmung, Schein und Trug war? Ich will mein Urtheil des Paris' im Ernste haben und ich ruhe nicht, bis es mir gelungen ist, die Scene vom Berge Ida in unseren abstrakten Tagen auf russischem Boden zu wiederholen.“

„Ich zweifle nicht, Majestät, daß Sie Alles, was Sie wollen, auch auszuführen im Stande sind“, erwiderte die Fürstin, aber es türkte doch einige Schwierigkeiten bieten, einen Mann zu finden, dessen Geschmack maßgebend sein kann, und der zugleich nicht das schöne, gebietende Antlitz seiner Kaiserin kennt.“

„Schmeichlerin!“ rief die Czarin, „aber darin bist Du im Irrthum. Weßhalb soll nur der Geschmack eines Gebildeten gelten? Müste nicht ein naives, von keinen Vorurtheilen beherrschtes, von keinen akademischen Regeln irrefleitetes Kind der Natur richtiger, unbefangener urtheilen können?“

„Aber unsere Naturkinder riechen nach Knoblauch“, wendete die Daskoff ein. — „Nun, so parfümirt man sie.“ — „Und sie sind auch nicht besonders rein.“ — „Nun, so läßt man sie waschen“, lachte die Kaiserin. „Ich habe es mir einmal in den Kopf gesetzt, und ich werde meinen Paris finden.“ — „Es ist also Ihr voller Ernst?“ fragte die Daskoff.

„Mein voller, ernstester Ernst“, wiederholte die Czarin spöttisch, mit komischem Pathos, „und wie ernst es mir ist, sollst Du daraus sehen, daß ich noch heute Couriere nach allen Weltgegenden ausenden werde mit der Aufgabe, einen Mann zu suchen, welcher jung, hübsch, naiv und wo möglich — gewachsen ist, und bei allen diesen hochwichtigen Eigenschaften seine Czarin nie gesehen hat, nicht einmal auf einem Silbertrübel, geschweige denn von Angesicht zu Angesicht, einen Mann, der, wenn ich vor ihm erscheine, nicht weiß, daß ich die Kaiserin bin, der mich ohne Krone und Kaisermantel schon findet.“

In der That gingen an demselben Tage vier Couriere mit der gleichlautenden Instruktion, den neuen Paris zu suchen, nach Nord und Süd, Ost und West ab, ohne daß die Kaiserin nur einen Augenblick daran dachte, auf diesem Wege ihr Ziel zu erreichen; es war nur ein wohlwogener, seiner Schachzug, um die Aufmerksamkeit ihres Hofes, insbesondere ihrer nächsten Umgebung, von denen sie jederzeit einer wohlgemeinten, aber unbequemen Einmischung, aus einer schmeichlerischen Täuschung versehen sein mußte, von sich abzulenkten, denn sie war entschlossen, die Auffindung und Wahl des seltenen Jünglings Niemandem Geringerem als sich selbst anzuvertrauen. Katharina II. hatte die Gewohnheit, die ersten Abendstunden, jene Dämmerzeit, welche der Franzose „zwischen Hund und Wolf“ nennt, allein in dem einsamsten Theile des Parks von Jarskoje Selo zuzubringen. Der Garten war dann für Jedermann abgesperrt, Niemand, nicht einmal die vertrauesten Freunde der Czarin, durften ihr nahen. Womit sie sich in dieser Zurückgezogenheit beschäftigte, darüber sind die Memoiren der Eingeweihtesten aus jenen Tagen sehr verschiedener Meinung, eben so getheilt waren die Ansichten am Hofe. „Sie mediterrirt“, sagten Einige; „sie beschäftigt sich mit einem großen dichterischen Werke“, sagten Andere; „sie empfängt geheime Depeschen und diplomatische Agenten, welche mit ihr allein verkehren und ihr allein bekannt sein sollen“, schlossen wieder Andere; und die Kaiserin selbst?

Katharina II. sagt in einem Briefe an den genialen russischen Dichter Derfchomin, sie gebe die einsamen ländlichen Stunden in Jarskoje Selo um nichts in der Welt, sie sei in denselben weder Monarchin noch Philosophin, sie könne dann, was ihr sonst nie vergönnt sei — aus-

*) Bodenstedt hat Mehreres von dessen Gedichten, unter anderen seine schöne „Ode an Gott“, in das Deutsche übertragen.

würdigsten und folgenschwersten Erscheinungen: jedes Blatt der Geschichte Preussens bezeugt, welche herrlichen Früchte das innige Verhältnis zwischen dem Herrscherhause und dem Volke in den schwersten Krisen des Staates gezeitigt hat. Auch in dieser Beziehung hat „Deutschland gewonnen, was Preußen erworben“, und in schneller Entwicklung beweist die Gestaltung unserer Deutschen Verhältnisse, daß die Reichs-situationen nicht eine Bedrohung, sondern eine Befestigung der Selbstständigkeit der Deutschen Länder und ihrer Fürstenhäuser sind; daß die Treue gegen Kaiser und Reich nicht den Segen lag zur Treue gegen den Landesherren und die Heimath darstellt, sondern mit derselben gleichbedeutend und von ihr unzertrennlich ist. Und so darf am 18. October unser Deutsches Volk in hoffnungsvoller Zuversicht die Herzen zu Gott erheben und den Geber alles Guten bitten, daß Er den Kronprinzen auch ferner in Seinen heiligen Schutz nehmen möge zum Heile des Vaterlandes!

Deutschland.

Berlin, d. 17. October. Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des deutschen Reichs den Professor Dr. Holzmann zu Heidelberg zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität Straßburg zu ernennen geruht.

Bei der Universität Straßburg sind ausgeschieden: der ordentliche Professor in der theologischen Fakultät Dr. H. H. Schulz und der außerordentliche Professor in der juristischen und staatswissenschaftlichen Fakultät Dr. Peris.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über des Kaisers italienische Reise, dieselbe sei in Folge unbedingten ärztlichen Auspruchs sehr ungenügend hinaufgeschoben; der Kaiser werde hoffentlich während der Ruhe des Winters eine solche Befestigung neuerkräftigter Gesundheit finden, welche geflachte, im nächsten Jahre seinen Reisewunsch auszuführen, bei dem es sich nicht bloß um willkommene Courtoisie zwischen den Höfen, sondern zugleich um die Wiederbegrüßung eines nahe befreundeten Monarchen und um erneute Betätigung von Empfindungen und Bestrebungen handle, die auf den Sympathien und Interessen beider Reiche beruhen.

Dasselbe Blatt bezeichnet die Darstellung der Voss. Zeitung vom 13. October über die Differenzen zwischen Bismarck und Arnim als ungenau und unvollständig, und behält sich eine Berichtigung und Ber Vollständigung bis nach erfolgtem Richterspruche vor.

Bei der am Freitag stattgefundenen Haus-suchung im Palais der Gräfin Arnim wurden selbst Schränke und Cylinderbureau beschlagnahmt, weil angenommen wurde, die bezeichneten Möbelstücke könnten zur Aufbewahrung von Schriftstücken geheime Kästen und Schubfächer haben.

Das Gesetz wegen Errichtung eines Reichs-eisenbahn-Amtes vom 27. Juni v. J. bestimmt u. A. in seinem §. 1: „Auch können nach Maßgabe des Bedürfnisses Reichs-eisenbahn-Commissare bestellt werden, welche vom Reichs-eisenbahn-Amt ihre Instruktionen empfangen.“ Die Einrichtung soll nunmehr in das Leben treten. Die Obliegenheiten der Reichs-eisenbahn-Commissare werden bestehen in der Aufsicht über die Anordnungen der Reichsbehörde, in dem unmittelbaren Benehmen mit den Landes-aufsichtsbehörden, mit den Bahnverwaltungen selbst und mit

dem Publikum als Organe der Reichs-Centralbehörde. Die Abgränzung der Functionen ist nicht leicht und eine weitere Schwierigkeit mit der Placierung der Commissare zu lösen; in letzterer Beziehung dürfte man sich vielleicht für einige Plätze in Süddeutschland entscheiden.

Der Bischof von Trier ist noch nicht in Freiheit gesetzt worden. Nicht am 10., sondern erst am 13. hat auch, wie die Tr. Volkszgm. mittheilt, in Sachen des Bischofs die Verhandlung der Appellkammer über die Berufung des öffentlichen Ministeriums stattgefunden. Die Appellkammer, welche ebenso wie die erste Instanz nur zu entscheiden hatte, ob der zur Zeit noch ungedeckte Rest der dem Bischofe durch drei verhängte subsidäre Gefängnisstrafe gestilgt sei, hat allerdings dies bejaht, also das Urtheil erster Instanz bestätigt. Der Ober-Procurator hat sich aber den Cassationsantrag, sowie die Entlassung bezüglich der einstweiligen Freilassung des Bischofs vorbehalten. Diese Freilassung ist bis jetzt noch nicht erfolgt.

Wie der „Kurier Poznański“ aus Trzemeszno mittheilt, ist der Decan Komaszewski nicht darum verhaftet worden, weil er nicht den apostolischen Delegaten nennen, sondern weil er nicht sagen wollte, wer bischöfliche Rechte in der Diocese ausübt.

Der mehrerwähnte Regnier, der in den Ereignissen, welche der Capitulation von Metz vorangingen, sowie im Proceß Bazaine eine Rolle gespielt, hat sich nach seiner Beurtheilung vor dem französischen Kriegsgerichte an den Fürsten Bismarck um ein Zeugniß für seine Ehrenhaftigkeit gewandt, welches ihm der Reichskanzler in einem Schreiben aus Barzin vom 2. October ertheilt hat. Dasselbe lautet:

Barzin, d. 2. Oct. Mein Herr! Ansehens des Urtheils, welches ein französisches Kriegsgericht über Sie aussprechen will, haben Sie sich mit der Bitte an mich gewandt, das zu wiederholen, was ich bei unserer letzten Zusammenkunft hinsichtlich meiner Meinung über Ihr Verhalten gesagt habe. Ich glaube nicht, daß mein Zeugniß Ihnen den Nutzen bringen wird, welchen Sie sich davon versprechen; die Erregung der Gemüther ist noch zu heftig, und die große Zahl derjenigen Ihrer Bekannten, welche mich verunglimpfen und mich mit Unrecht als Feind Frankreichs betrachten, wird Ihnen aus dem, was ich zu Ihren Gunsten sagen könnte, einen Vorwurf machen. Nichtsdestoweniger ärgere ich nicht, Ihnen zu wiederholen, daß Ihre Benehmen mir nie durch ein anderes Motiv veranlaßt erschienen ist, als durch mühsame Aufopferung für die Interessen Ihres Vaterlandes, die nach Ihrer Meinung mit denjenigen der kaiserlichen Dynastie identisch waren. Ich habe die Ausführung der Projekte begünstigt in dem Glauben, daß dieselben im Falle der Vermittelung des Friedensschlusses beschleunigt würden, dadurch, daß die kaiserliche Regierung, die einzige, welche mir damals noch anerkannt, mit der Armee in Metz, die derselben noch treu geblieben zu sein schien, in Beziehung gesetzt wurde. Wären diese Beziehungen hergestellt und befestigt, so würden wir uns einer genaueren und stärkeren Regierung gegenüber befinden haben, mit welcher wir hätten verhandeln und im Namen Frankreichs Frieden schließen können. Ich kann auf Ehre versichern, daß Sie von unserer Seite einen Vortheil weder empfangen noch verlangt haben, und daß ich dadurch, daß ich Sie nach Metz hinleitete, Ihnen eine patriotische und zugleich den Friedensschluß herbeiführende That zu erleichtern geglaubt habe. Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung. Fürst Bismarck. Herrn Regnier, London, 45 Carey Street W.C.

Vermishtes.

— Die neueste Nummer der „Fliegenden Blätter“ enthält folgende „Dunkle Frage“: „Was ist das Allerschwarzeste? Wenn ein blinder ultramontaner Mohr, im schwarzen Frack, in rabenschwarzer Mitternacht in einem vier Stock tiefen Keller sitzt, Kienruß frißt und Tinte säuft.“

ruhen und sich an den einfachen Eindrücken der Natur erbauen. Diese einsamen Stunden benutzte die Csarin jetzt zur Ausführung ihres elyptischen Planes. Wenn alle Welt sie in einer der schattigen, tiefgrünen Lauben des Parks in Betrachtungen oder mit einer großen politischen Combination beschäftigt glaubte, eilte sie im weißen Sommerkleide, eine schwarze Seidenmantille um die Schultern, durch die Laubgänge zu der kleinen Porte der Außenmauer, welche in das freie Feld führte und zu der sie allein den Schlüssel besaß.

Vorsichtig öffnete sie dieselbe, vorsichtig schied nach allen Seiten umblickend, verließ sie den Park und schloß die Thüre eben so behutsam hinter sich ab. Dann suchte sie rasch das kaum zweihundert Schritt entfernte Wäldchen zu gewinnen. Hatte sie dies erreicht, dann war sie vor Ueberumpelung sicher. Aus dem Wäldchen machte sie dann ihre Entdeckungsreisen durch die Wiesen, die Felder, bis in die benachbarten Dörfer. Dieses Spiel trieb sie bereits ein paar Tage, als sie eines Abends auf den Einfall kam, ihre seltsame Streifung in die Nacht hinein auszudehnen, wo die Knaben und Jünglinge in Rußland zur Sommerzeit ihre Pferde auf die Weide zu treiben pflegen.

Der Mond war im Zunehmen und beleuchtete die weite Ebene hell genug, so daß jeder einzelne Gegenstand mindestens in seinen Umrissen deutlich hervortrat. In der Luft war jener den russischen Dörfern und Landschaften eigenthümliche aromatische Duft von Wermuth und Thymian. Katharina hatte auf der Weide nahe dem Gehölz und Zaretskoje See die Reste eines Hirtenfeuers entdeckt, sie verbergte sich also, als sie auf dem Rückwege das Wäldchen erreichte, in den dichten Gebüsch am Rande desselben und harrete. Diesmal schien ihr der Zufall günstiger. Denn sie wartete noch keine Viertelstunde, so ertönte das Knallen einer Peitsche und ein Rudel mit einem Stricke zusammengeoppelter Pferde kam in kurzem Trab heran, von einem Hirten getrieben, welcher ohne Satz auf einem großen, mutigen Schimmel saß. An der Stelle, wo noch verkohlte Reste des gestrigen Feuers umherlagen, sprang er herab, trug Reißig zusammen und zündete es an. Noch kehrte er der Kaiserin den Rücken, aber sie sah sofort an seiner schlanken, elastischen Gestalt, daß er jung war; er trug ein Ueberhemd und eine Hose aus grober Leinwand, und einen breiten Strohhut auf dem Kopfe. Endlich kehrte er sein Gesicht zu ihr und die Flamme des brennenden Reißigs fiel voll und grell darauf.

Er war hübsch — ja mehr als das — schön — sein regelmäßiges Gesicht mit der geraden Nase, den feinen Brauen, den großen blauen Augen, von hellbraunem Haare eingerahmt, hatte nur ein wenig zu viel von jenem blöden Bauernausdruck, und dann war er wirklich nicht gewachsen. Indes achtete die Kaiserin auch nicht viel darauf, im Gegen-theil, ihr klopfte das Herz ein wenig, denn sie sah sich der Erfüllung ihrer seltsamsten Laune gegenüber, sie hatte ihren Paris gefunden.

Der junge Hirt tief hierauf seinen Schimmel, welcher bereits behaglich zu grasen angefangen hatte; es war offenbar sein Liebling, und er wußte es, denn er beilegte sich gar nicht, dem Rufe zu gehorchen, sondern schnaubte nur etwas und schlug mit dem Schweife. Der Hirt ging hierauf auf das Thier zu und band ihm die Vorderfüße mit einem Stricke zusammen, so daß er sich nur langsam hüpfend fortbewegen konnte, und überhäufte es mit Scheltworten, welche eigentlich eben so viel Liebkosungen waren. Dann löste er die anderen Pferde eins nach dem andern von der Koppel, und entließ jedes erst, nachdem er ihm gleichfalls die vorderen Füße gefesselt hatte. Während nun seine Herde ringsum zufrieden schnaubend das Gras brach, schnitt der junge Mensch einen Dolunderast ab und begann sich eine Pfefze daraus zu fertigen.

Die Kaiserin, das verwöhnte, launenhafte Weib, das sonst bei den glänzendsten Vergnügungen bald zu gähnen pflegte, sah allem Dem, was der hübsche, einfältige Bursche mit großer Wichtigkeit und Bedächtigkeit that, in einer Art Spannung zu, sie hörte das schwermüthige Volkslied, dessen Weise er auf seiner Pfefze blies, mit mehr Genuß, als die Bravourarien der italienischen Sperrfänger, und als der junge Hirt Felobblumen zu pflücken und mit Haß zu einem Strauße zu binden begann, so brannte sie vor Begier, zu erfahren, wem derselbe bestimmt sei.

Endlich hatte der neue Paris unter einer Linde am Rande des Wäldchens Platz genommen, und während er noch mit seinen Blumen beschäftigt war, näherte sich ihm Venus Katharina II. unbemerkt, im weichen Roose auf den Fußspitzen schleichend, und sah, ohne daß er sich dessen versch, plötzlich an seiner Seite. „Guten Abend!“ sagte sie. — Der Hirt sah sie erstauht mit großen Augen und offenem Munde an. Dann rückte er ein wenig zur Seite und machte das Kreuz.

(Fortsetzung folgt.)

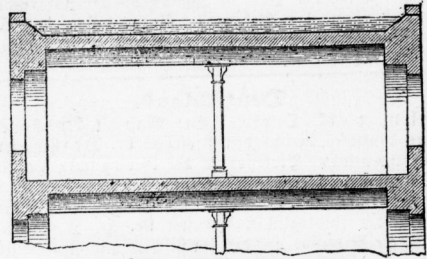
Die
Fabriken wasserdichter Baumaterialien
von **Büsscher & Hoffmann**



Steinpappen

als feuersicheres Deckmaterial für flache Wohn-,
Fabrik- und Landwirthschaftl. Gebäude.
Concess. laut Bekanntmachung der Königlichen
Regierung zu Potsdam vom 23. Juni 1854.

Halle aS.,
Delitzscher Strasse,
Neustadt E/W.
Mariaschein
empfehlen
ihre



Asphaltplatten

zur Gewölbe-Abdeckung von Brücken und Tunnels,
zu Isolirschichten von Mauern und ganzen Gebäuden,
sowie zu platten, mit Rasen, Gartenerde oder Kies
zu übertragenden Dächern.

Vertigete Gindeckungen in Steinpappe

einschließlich Lieferung sämmtlicher dazu gehörigen Materialien nach bewährter Methode unter
langjähriger Garantie.

Oberhemden

sind in allen Größen u. Sorten auf Lager und werden
auch nach Maas oder Probehemd
gut sitzend unter Garantie
angefertigt.

H. C. Weddy-Pönicke,

Wäsche-Manufactur,
gr. Ulrichsstrasse 61.

Fr. Naumann's

Möbel-, Spiegel u. Polsterwaaren-Fabrik,
alter Markt 3,

empfehle sein reichhaltiges Lager selbstgefertigter Möbel zu sehr
billigen Preisen.

Für Wiederverkäufer Sophogestelle u. Stühle in reicher Auswahl.

Oberhemden.

Damenhemden, ausgeboigt, mit Spitzen garnirt u. s. w.,
Herren-Nachthemden aus dauerhaftester Leinwand,
Arbeitshemden, Kinderhemden, Beinkleider in
allen Qualitäten, sind in jeder Größe vorräthig und werden
auch nach Maas oder Probestück in kürzester Zeit solid und
preiswürdig aus den durabelsten Stoffen angefertigt.

Oberhemden: Einfäse, Herrenkragen u. Manschetten
sind in großer Auswahl vorräthig
in der **Wäsche-Fabrik** von

C. A. Schnabel, 2 gr. Märkerstraße 2,
ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

Prima Magd. Sauerfohl. Boltze.

Wir suchen für unser Comptoir
einen Lehrling mit guter Hand-
schrift.

Th. Lehmann & Co.,
Prettin a/Elbe.

Tanzunterricht.

Den 20., 22., 23. d. Mts be-
ginnen die ersten Lectionen meines
Unterrichts; bis dahin wird den
geehrten Theilnehmern die Stunde
ihrer Abtheilung durch Boten noch
besonders angezeigt.

W. Rocco,
Universitäts-Tanzlehrer.

Weintrauben,

schön ausgewählte Cur- u. Tafel-
trauben, versendet in Kisten à
1 *Rh.*, 2 *Rh.* u. 3 *Rh.*

Ed. Brohmer
in Freyburg a/ll.

J. Pr. Lott, Loose à 1/10, 1/20, 1/40, 1/80, 1/160
billig zu haben bei **Borchard,**
Dranienstr. 97 a Berlin. (H. 14596.)

Nachruf!

Dem Herrn Cantor **Keilhak,**
welcher zwei Jahre in dieser Ge-
meinde gewirkt, sich sowohl in als
außer der Schule als tüchtiger Lehr-
er bewährt und durch sein offenes,
dabei bescheidenes Wesen die Liebe
und Achtung der Gemeinde in hohem
Grade erworben hat, sagen wir ein
herzliches Lebewohl und wünschen,
daß er sich unserer auch in seinem
neuen Wirkungskreise freundlich er-
innern möge, sowie wir sein An-
denken bewahren werden.

Besondern Dank sagen wir Hrn.
Cantor **Keilhak** noch für die von
ihm aufgeführten erbedenen Kir-
chengelänge, wodurch, sowie durch
sein vortreffliches Orgelspiel, er uns
oft erfreute und das Gotteshaus
füllte.

Wolfenrode, d. 16. Oct. 1874.
Sämmtliche Gemeindeglieder
mit wenigen Ausnahmen.

Stadt-Theater.

Dienstag den 20. October.
18. Vorstellung im 1. Abonnement.
Auf allgemeines Verlangen:
Graf Racozi.

Elbik.

Sonntag den 25. Octbr. **Wurst-
fest und Ball,** wozu freundlichst
einladet
Böttcher.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten
Tochter **Pauline** mit dem Mäh-
lenbesitzer Hrn. **Hermann Ste-
cher** in Altenburg a/S. beehrt
sich hiermit ergebenst anzuzeigen
Pauline Sifentraut.
Raumburg a/S., d. 19. Dec. 74.

Vermählungs-Anzeige.

Als Vermählte empfehlen sich:
Wilhelm Popp.
Anna Popp
geb. **Werklein.**
Halle, d. 17. Octbr. 1874.

Todes-Anzeige.

Heute, Freitag d. 16. October
Nachmittag 5 1/2 Uhr verschied nach
kurzem, aber schweren Leiden un-
ser theurer Gatte und Vater, der
Pastor **F. Krause** zu Cros-
sen u. Theilnehmenden Verwandten
und Bekannten die traurige Nach-
richt.

Crossen, d. 16. Oct. 1874.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 7 1/2 Uhr entschlief
sehr sanft und ruhig nach kurzem
Krankenlager unser lieber Gatte,
Vater und Großvater, der Wund-
arzt **Hinze** in seinem 77. Lebens-
jahre. Dieses seinen vielen Freun-
den und Bekannten zur Nachricht
mit der Bitte um silles Beileid.
Schaffstädt u. Bewelsburg,
den 17. October 1874.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll nachstehendes, dem Ziegler **Friedrich August Borschein** zu Weissenfels gehörige, im dasigen Grundbuche Band 27 Blatt 5 Nr. 898 eingetragene Grundstück:

die bei Weissenfels an der Weissenfels-Zeiger Chaussee belegene, Nr. 898 katastrirte Ziegelei nebst Wohnhaus und Zubehör, im Ganzen auf 10,505 \mathcal{R} . abgeschätzt, und wovon der Nutzungswert von Wohnhaus und Schweinefall zu 60 \mathcal{R} . und von der Ziegelei, den übrigen Gebäuden und dem Feld zu 600 \mathcal{R} . taxirt ist,

am 18. Decbr. c. Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

an Ort und Stelle durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 21. Decbr. c. Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

an Gerichtsstelle Zimmer 17 das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-Mutterrolle sowie der Hypothekenscheine können in unserm Bureau Zimmer Nr. 17 eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Weissenfels, den 1. Septbr. 1874.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die Oefen f. J. vachlos werdende hiesige Gemeinde-Bäckerei soll Mittwoch den 21. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr im **Nebring'schen Gasthofe** hierelbst meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Wulfen in Anh., den 15. Decbr. 1874.

Der Ortsvorstand. März.

15 Thlr. Belohnung!

erhält Derjenige, welcher mir die Sammlung von circa 36 Stück **Rehkronen** nachweist und wieder verschafft, die mir vor einigen Wochen abhanden gekommen. Ich frage weder nach Namens-Angabe, noch beabsichtige ich Untersuchung und Bestrafung. Es waren viele Rehgörne aus der Sammlung meines so unglücklich im letzten Kriege geliebten lieben Schwagers, **Hauptmann von Basedow vom Magdeb. Jäger-Bat.** darunter enthalten, die mir und meiner Familie liebe freundliche Andenken waren; — für Fremde gar keinen oder nur geringen Werth haben. Die event. Sendung nehmen **Haasenstein & Vogler hier, Leipzigerstr. 102**, ebenfalls entgegen und zahlen bei Richtigerbefund obige Belohnung. [H. 5927 b.]

Meisberg b. Plettsch, Otto Lieberkühn,
Mansfelder Geb.-Kreis. Rittergutsbesitzer.

Ein seit 20 Jahren im vollen Betriebe stehendes, nur 20 Minuten von einer der größten und industriereichsten Städte Sachsens (Oberlausitz) an der Eisenbahn mit eigener Weiche gelegenes

Braunkohlen-Werk

steht veränderungs halber preiswürdig zum Verkauf aus.

Dasselbe umfasst ein contrahirtes Kohlenfeld von 500 Scheffel und sichert bei seinen reichen Kohlenlagern, wovon derzeit 1 $\frac{1}{2}$ Million Hectoliter zum Abbau vorgerichtet sind, einen nachhaltigen Betrieb. Die Kohle selbst ist 1. Qualität, deren Gewinnung 70% grob Kohle der Gesamtförderung beträgt. Das Debitsfeld ist ein sehr ausgedehntes, und kann in Folge dessen der Bedarf kaum gedeckt werden.

Auch kann eine im Jahre 1871 neu aufgestellte 30pferdige Wasserhaltungsmaschine und außerdem eine im Betriebe stehende 5pferdige Fördermaschine mit überlassen werden. [H. 3503 bm.]

Anfragen sub **B. F. 31.** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Zittau**.

Restaurations-Verkauf.

Ich beabsichtige meine in Lützen gelegene **Restauration** zum **„Bürgergarten“**, bestehend in einem **Tanzsaal** (Parquetboden), fünf heizbaren **Zimmern**, bequeme **Küche** und **Kellerei**, **Concertgarten** mit **Colonnaden**, überbauert **Kegelebahn**, eine seit fünf Jahren bestehende **warme Wannen-Badeanstalt**, die einzige im Orte, und einen daranstoßenden **Gemüsegarten** veränderungs halber baldmöglichst zu verkaufen.

Lützen, d. 20. Decbr. 1874.

Franz Wirth.

Eine Gräbiger **Kapplute**, 4 $\frac{1}{2}$ groß, 9 Jahr alt, vor dem Zuge verritten, ist preiswerth zu verkaufen. Offerten unter **P. F. poste** ist. Naumburg a/S.

Ein gut empfohlener junger Materialist sucht sogleich Engagement als Verkäufer durch **Carl Gaab** in Naumburg a/S.

Gebauer-Schweitschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Verlag von **Friedrich Vieweg und Sohn** in Braunschweig.
Zu beziehen durch **G. Knapp's Sortimentsbuchhandlung**,
gr. Ulrichsstr. 17. in Halle a/S.

Urnenfriedhof bei Darzau in der Provinz Hannover.

Von **Christian Hostmann**.

Mit 11 Tafeln Abbildungen. gr. 4. geh. Preis 7 Thlr.

Für die körperliche Erziehung der Jugend giebt es genug Bücher, aber auch für die Ausbildung der Sittlichkeit und des Verstandes derselben ist jetzt ein Werk erschienen, welches als vorzüglich und gemeinverständlich allen Denen empfohlen wird, die bisher ein Bedürfnis nach solchem empfunden haben, nämlich: **Usher, Die Erziehung der Jugend**, ein Handbuch für Eltern und Erzieher, bei **F. Berggold** in Berlin, gebunden, Preis 1 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} .

Gummi-Unterlagenstoff, einfach u. doppelt, rein prima, in Kinder- u. Krankenbetten,

Gummi-Wasserkissen,

Gummi-Luftkissen,

Gummi-Eisbeutel,

Gummi-Eiskappen,

Gummi-Sauger auf Milchflaschen,

in verschiedenen Sorten, empfehlen **en gros & en detail**

Eulner & Lorenz.

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik.

Fabrikations-Specialität.
Dresch-Maschinen- u. Futterschneid-Maschinen.
Monatliche Production von 1800 Maschinen; in Folge davon vorzügliche Genauigkeit und Güte der Maschinen, billige Preise. — Illustrierte Preislisten auf Wunsch gratis; solide Agenten erwünscht. —
Fabrik landw. Maschinen & Eisengiesserei
Heinrich Lanz in Mannheim.

Billige Oefen.

Von jetzt an verkaufe ich von gutem Rheinländer Guß **Doppel-Fochöfen** von 14 \mathcal{R} . an, **Kanonenöfen** von 2 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} . an, **Kochöfen** mit 2 Rinalöchern von 7 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} . an, und **Zehnaufsätze** in drei Größen von 3 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} . an.

Gerbstadt.

Otto Krüger.

Alle Blecharbeiten, als: Kessel, Kuchschiffe, Gasometer-Apparate für Gasanstalten, Destillir- u. Kühlapparate, Filter, Reservoire etc. Ferner **schmiedeeiserne Dachconstructions**, **Sitter**, **Träger** liefert in sauberer Ausführung u. zu billigen Preisen

R. Grulich, Plagwitz-Leipzig.

Dienstag d. 20. Oct.
trifft bei mir ein **Transport guter 1 $\frac{1}{2}$ -jähriger Dänischer Fohlen ein.**
Weinstein
in **Pretzsch bei Merseburg.**

Rittergutverkauf.

Ein Rittergut mit 660 Morgen Feld, Wiese, Holz und Gärten, soll mit sämmtlichem Inventario für den Preis von 70,000 \mathcal{R} . bei 12-15,000 \mathcal{R} . Anzahlung verkauft und kann sofort übernommen werden. Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft durch das Geschäftsbüreau von **Theodor Blüher** in Zeitz, Rahnestr. Nr. 10.

Güter versch. Größe

in den besten Gegenden **Döpreußens** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlungen von 10 bis 50 Mille. Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft durch **Louis Wilke**, Pr.-Eylau (Station der Döpreuß. Südbahn).

Ein Mechaniker-Gehülfe,

der selbstständig **Manometer**, **Zählapparate** u. dergl. zu fertigen versteht, findet gegen guten Lohn angenehme u. dauernde Beschäftigung bei

Herrmann Schäfer,
Mechaniker in Schweinfurt.

Stelle-Gesuch.

Ein unverb., in 30er Jahren stehender, tüchtiger und in jeder Beziehung zuverlässiger Mann, welcher bis jetzt auf Rittergütern als Hofmeister und Aufseher conditionirte, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, wieder Stellung als Hofmeister oder Aufseher. Geehrte Offerten werden unter der **Adr. S. Franke**, Leipzig, Königsplatz Nr. 7 erbeten. (H. 34897.)

Zweite Beilage.

Telegraphische Depesche.

Paris, d. 18. October. Eine Mittheilung des Memorial diplomatique, daß die französischen Behörden das in die Socoa-Bai eingelaufene spanische Schiff „Nieve“ mit Beschlag belegt und dem spanischen Konsul in Bayonne zur Disposition gestellt hätten, wird von der „Agence Havas“ als unrichtig bezeichnet. Die letztere theilt folgende nähere Angaben über diese Angelegenheit mit: Bald nachdem die „Nieve“, welche bei Cap Figueras saß unter den Augen der an der Küste kreuzenden spanischen Kriegsfahrzeuge Wassen für die Karlisten gelandet hatte, in den Hafen von Socoa eingelaufen war, trafen dort der Maire von Trun und der spanische Biceonsul in Hendaye auf einem spanischen Kanonenboote ein und verlangten, daß ihnen das Schiff ausgeliefert werde. Der Hafenkapitän erklärte darauf, daß er zur Auslieferung nicht befugt sei und es dem spanischen Kanonenboote überlassen müsse, die „Nieve“ aufzubringen, wenn sie die französischen Gewässer verlassen habe. Von der spanischen Regierung ist bisher ein Antrag auf Auslieferung des Schiffes nicht gestellt worden und wird der ganzen Angelegenheit, wie die „Agence Havas“ bemerkt, hier überhaupt kein großes Gewicht beigelegt. — In Betreff der Maßregeln zur Ueberwachung der Pyrenäengrenze wird von der „Havas'schen Agentur“ mitgetheilt, daß vor Kurzem den französischen Behörden im Departement der Basses Pyrenées die Beobachtung einer älteren Instruktion von Neuem in Erinnerung gebracht sei, wonach allen spanischen Unterthanen, gleichviel, ob sie der karlistischen oder der republikanischen Partei angehören, der Aufenthalt in acht bestimmten, der spanischen Grenze benachbarten Orten, zu unterlagen ist. Ferner sei einer größeren Anzahl von Karlisten, deren Internirung in Gemäßheit der bestehenden Verträge der spanische Konsul verlangt hatte, der Aufenthalt im ganzen Grenzdepartement verboten. — Das „Journal de Paris“ glaubt, daß demnächst die Versetzung der Präfekten von Pau und Nizza erfolgen werde; dieselben würden entsprechende Stellen an anderen Orten erhalten.

Berlin, d. 18. October.

Nach den dieser Tage bekannt gewordenen Theilen von Druckbogen der unnötig viel besprochenen Broschüre „Die Revolution von oben“ stellt sich letztere den darüber vorliegenden Urtheilen zufolge als ein heilfames und weises Machwerk dar, das eigentlich in weiter nichts als in Auszügen aus Zeitungsartikeln, bekannten Broschüren, Depeschen u. dergleichen, zwischen welche gewissermaßen als verbindendes Schmußgemeine Schmähungen in einem rohen aufreizenden Styl eingeflochten sind, wie sie in den „Geharnischten Briefen“ ebenfalls enthalten waren. Der Verfasser, Lang, erklärt u. a. zu Anfang seines Machwerkes, daß die Revolution von oben so lange nicht besiegt werden könne, als nicht die gekrönten Parteihäupter bestraft, entfernt, unschädlich gemacht oder — nöthigenfalls hingerichtet würden. Das Graf Arnim, selbst wenn sein Haß gegen Bismarck eine sabelhafte Höhe erreicht hätte, niemals solch lächerliches Zeug unterschrieben haben würde, begreift wohl selbst sein erklärtester Gegner.

Nach einer Mittheilung in der „N. Frfr. Pr.“ soll der Rest der Abonnenten der „Spener'schen Zeitung“ 4200 betragen haben, nicht genug, um bei den geringfügigen Inseraten das Leben des Blattes zu fristen. „Die letzten Besizer“, sagt das genannte Blatt, „der schönheimecker'sche Verein in Leipzig, wollten nicht mehr die erforderlichen Opfer bringen, trotzdem unter der Chefredaction des Dr. Braun 800 neue Abonnenten gewonnen wurden. Der vorletzte, sowie der letzte Chefredacteur, die Abgg. Dr. Weprenspennig und Dr. Braun, haben es an persönlichem Fleiß und Opfern aller Art nicht fehlen lassen, um den alten Onkel Spener am Leben zu erhalten.“ Von anderer Seite wird dagegen „auf Grund ganz zuverlässiger Quellen“ mitgetheilt, daß die „Spener'sche“ bei ihrem Uebergang auf die neueste Redaction und Verwaltung 4500 Abonnenten sich erworben hatte, von denen jetzt noch 3000 vorhanden sind. Hinsichtlich der Summe, welche die „Nationalztg.“ an die bisherigen Besizer zahlt, verlautet, daß dieselbe nach der Anzahl der am 1. Nov. der „Nationalzeitung“ zufallenden und am 1. Jan. noch übrig bleibenden neuen Abonnenten normirt wird.

In der Woche vom 27. September bis 3. October 1874 sind auf den deutschen Münzstätten geprägt worden an Goldmünzen: 1,763,680 Mark 20-Markstücke; 1,549,710 Mark 10-Markstücke; an Silbermünzen: 775,719 Mark 1-Markstücke, 63,447 Mark 60 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 127,595 Mark 10-Pfennigstücke, 40,328 Mark 70 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 72,983 Mark 76 Pf. 2-Pfennigstücke, 26,710 Mark 40 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesamtausprägung: an Goldmünzen: 1,077,522,930 Mark; an Silbermünzen: 84,171,495 Mark 20 Pf.; an Nickelmünzen: 4,717,233 Mark 85 Pf.; an Kupfermünzen: 1,591,117 Mark 54 Pf.

Bestern fand bei prächtigem Wetter das erste Herbstrennen in Poppegarten statt. Es war das erste Mal, daß die Staatsrennenprämien wegfielen. Doch hatte der Union-Club statt dessen aus eigenen Mitteln einen Preis von 2500 Thalern ausgesetzt. Das Publikum war nicht so zahlreich wie sonst wohl zusammengelommen. Seitens des Hofes war Prinz Karl erschienen; auch der Landwirtschafts-Minister Dr. Friedenthal folgte augenscheinlich dem Verlauf der Rennen mit großem Interesse. Die sieben Rennen gingen ohne jeden Unfall von Statten und erregten bei den Pferdefreunden lebhaftes Interesse. Das nächste Rennen ist am Sonntag.

Großbritannien.

London, d. 15. Oct. Die heute Morgen erfolgte Entbindung der Herzogin von Edinburgh von einem Prinzen ist so bürgerlich schnell und unerwartet gekommen, daß sie förmliche Sensation im Publikum erregt, obgleich derartige frohe Ereignisse in der englischen Königsfamilie bekanntlich nicht zu den Seltenheiten gehören. Die Kaiserin von Rußland, welche durch den Telegraphen zur Bekleunigung ihrer Reise angefeuert, noch heute im Buckingham Palast eintreffen soll, wird Tochter und Enkel im besten Wohlsein finden. Es steht daher nicht zu befürchten, daß das Herzogthum Koburg-Gotha aus Mangel an erbberechtigten Mitgliedern einer herzoglichen Familie seine souveränen Rechte so bald verlieren sollte. Auffallend könnte es erscheinen, daß der Herzog von Edinburgh es so selten und vorübergehend für der Mühe werth hält, seinen zukünftigen Unterthanen von Angesicht zu Angesicht entgegenzutreten. Offenbar hat er bis jetzt noch keine Zeit gefunden, sich mit dem Studium deutscher Politik und deutscher Fürstentpflichten eingehend zu beschäftigen. Koburg mag ihm zu kleinftädtisch und still sein. Jung, geistreich, vergnügungsfüchtig, „fast“, wie man hier sagt, als ornamentaler Vertreter der britischen Marine für alle damit zusammenhängenden Festlichkeiten und Demonstrationen beanprucht, populär, guter Musiker, bis zu seiner Vermählung geradezu ein Löwe der „Gesellschaft“, scheint er sich von den mannichfaltigen Aufregungen des großen Londoner Lebens nicht gern zu trennen. Selbst der längere Landaufenthalt, der hier zur Respectabilität der „oberen Behtaufend“ gehört, ist nicht nach seinem Geschmacke. Das Publikum will jedoch wissen, daß er ein musterhafter Ehemann geworden sei. Wir dürfen daher hoffen, daß er auch ein guter deutscher Kleinfürst werden wird. Ein lebensbigeres Interesse für die deutschen Zustände wäre allerdings wünschenswert.

**Aus der Provinz Sachsen
und ihrer Umgebung.**

— Das Merseburger Amtsblatt enthält folgende Personalveränderungen und Ordensverleihungen bei den Justizbehörden im Departement des Appellationsgerichts in Naumburg:

Dem ersten Präsidenten des Appellationsgerichts in Naumburg, Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath Dr. Koch, ist die nachgeachtete Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension vom 1. October c. ab ertheilt und zugleich der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Excellenz“ verliehen. Die Appellations-Gerichtsräthe Witzholz in Braunschweig und v. Puffkammer in Posen sind an das Appellationsgericht in Naumburg versetzt. Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Eggert in Eisenberg, ist der Nothe Alderorden vierter Klasse verliehen. Der Gerichtsassessor Kaufmann ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Quedlinburg ernannt. Der Referendarius Eberhardt ist in das Departement des Appellationsgerichts in Halberstadt zurückversetzt. Der Referendarius Kiesel ist gestorben. Die Rechtskandidaten Dr. jur. Heinrich Neubauer und Max Hoffmann sind zu Referendaren ernannt. Dem Gerichts- und Depositalkassen-Rendant Winter in Eilenburg ist die erbetene Pensionierung vom 1. October c. ab bewilligt und gleichzeitig der Charakter als Rechnungsrath verliehen. Versetzt sind: der Gerichts- und Depositalkassen-Rendant Günther in Eilenburg, sowie der Kreisgerichts-Sekretär Schütt in Eilenburg an das Kreisgericht in Eilenburg, der Kreisgerichts-Sekretär Vogel in Eilenburg an das Kreisgericht in Merseburg und der Kreisgerichts-Sekretär Kaiser in Delitzsch an das Kreisgericht in Eilenburg. Es sind ernannt: der Depositalkassen-Rendant Frosch in Sangerhausen zum Gerichts- und Depositalkassen-Rendant bei dem Kreisgericht in Eilenburg, der Kreisgerichts-Sekretär, Kassen-Kontroleure und Controlrevisor Grimm daselbst zum Depositalkassen-Rendant und der Bureau-Affistent Wenzel in Weiskow zum Sekretär, Kassen-Kontroleure und Controlrevisor. Beide Letztere bei dem Kreisgericht in Sangerhausen, der Bureau-Affistent Schumacher in Eilenburg zum Sekretär bei dem Kreisgericht in Eilenburg, der Bureau-Affistent Karbaum in Delitzsch zum Sekretär bei dem dafselbstigen Kreisgericht, der Bureau-Diktator Hofstädter in Schwebitz zum Bureau-Affistenten bei dem Kreisgericht in Naumburg mit der Function bei der Kreisgerichts-Commission in Diersfeld, der Bureau-Diktator Schulte in Weiskow zum Bureau-Affistenten bei dem Kreisgericht in Erfurt unter Verlassung bei den Kreisgerichts-Commissionen in Weiskow, der Bureau-Diktator Grotbe in Naumburg zum Bureau-Affistenten bei dem Kreisgericht in Tzsch mit der Function bei den Kreisgerichts-Commissionen in Schwebitz und der Bureau-Diktator Schreyer in Delitzsch zum Bureau-Affistenten bei dem Kreisgericht in Delitzsch. Die Kreisgerichts-Belehrten und Exekutoren Krebs in Delitzsch und Koch in Wittenberg sind vom 1. Januar 1875 ab pensionirt. Versetzt sind: der Kreisgerichts-Belehrte und Exekutor Müller in Zeis an das Kreisgericht in Halle und der Kreisgerichts-Belehrte und Exekutor Frosch in Halle, sowie der Pfanzengammarbeiter Krüger daselbst — Letzterer als Votum und Exekutor — an das Kreisgericht in Zeis. Zu Votum und Exekutoren sind ernannt: der Hilfspfanzengammarbeiter, invalide Küstler Duenzel bei dem Kreisgericht in Halle und der Hilfsbote, invalide Küstler Dieckhoff bei dem Kreisgericht in Erfurt.

— Auf der Privat saline Weesenlaublingen — Königl. preuss. Hauptamtsbezirks Halle a. S. — ist ein Salzsteueramt errichtet worden, das mit dem 1. October d. Js. in Thätigkeit getreten ist.

Wegen Verlesung des Classen des Bischofs von Paderborn vom 14. März d. J. in den Kirchen ihrer Gemeinden sind am 16. d. vom Kreisgericht zu Worbis die Capläne Morise von Breitenworbis und Genau von Weisenborn, und die Piarer Breitenbach von Kleinbaltow und Meißner von Berlingerode zu je einer Woche, die Capläne Herwig von Haulen und Dunselberg von Breitenbach dagegen zu je einem Monate Festungshaft verurtheilt worden. Die verurtheilenden Erkenntnisse des hiesigen Gerichts vom 20. Juli cr., welche gegen die Piarer Krebs in Eilingerode und Großhalm in Eiltingen ergangen, sind vom Appellationsgericht zu Halberstadt bestätigt worden.

— In der am 10. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der sächsisch-thüringischen Eisenbahngesellschaft (Gera-Plauen) wurde die Aufhebung des General-Bau-Vertrags mit Pfeiffer & Co. einstimmig genehmigt und mit 5227 gegen 911 Stimmen dem Antrage, die Verwaltung zu ermächtigen, „die noch erforderlichen Mittel

Central-Vieh-Versicherungs-Verein in Berlin, errichtet 1863 in Nordhausen, domicillirt seit 1871 in Berlin, Friedrichstraße 232. Geschäfts-Bericht pro III. Quartal 1874.

III. Quartal 1873.	Abgechl. Veri. - Summe	Vereinnahtne Prämie	Bezahlte Schäden
III. Quartal 1874.	377,090 .-. .-	16,332. 17. .-	10,080. 7. 3.
Laufende Veri. - Summe ult. Octbr. 1874.	408,794 .-. .-	16,834. 16. .-	11,395. 26. .-
Dafür vereinnahtne Prämie	..	2,380,264. .-. .-	..
Reservefonds	..	96,814. 13. 3.	..
..	..	4,762. 19. 6.	..

Central-Vieh-Versicherungsverein.

J. Heinrich, Director.

Pepsin-Essenz nach Vorschrift des Professor Dr. O. Liebreich.

Nach Untersuchungen von Dr. Hager und Dr. Panum das wirksamste von allen Pepsinpräparaten, ist als wohlgeschmecktes, diätetisches Mittel bei **Appetitlosigkeit, schwachem oder verdorbenem Magen** u. c. als ärztlich erprobt zu empfehlen. Preis pr. Flasche 15 und 20 Sgr.

Reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergensende, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis pr. Fl. 7 1/2 Sgr.

Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth. Preis pr. Fl. 10 Sgr.

Progen, Chemikalien, cosmeticische Seifen (Thymolseife u. c.) empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin

Chausseestrasse 21.

Vorräthig in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen. Für Wiederverkäufer Rabatt.

Feldmäuse-Gillen,

pro 2 1/2 Sgr., nebst Anweisung zum selbstständigen Legen, täglich frisch bereitet, zu haben in der Apotheke zu Brehna.

Einige 100 Stück

gebrauchte Spiritus-Gebinde, stark in Eisen gebunden, in noch füllbarem Zustande, pr. Stück ca. 600 Liter haltend, sind zu verhältnismäßig billigen Preisen zu verkaufen durch (H. 34901.)
Böttchermeister Hürtig
in Leipzig, Seigerstraße 46.

Mein Gut, circa 143 weimarische Acker groß, will ich verpachten oder verkaufen. Die Uebnahme kann sofort geschehen, und können noch 105 preussische Morgen Pachtfeld auf 6 Jahr mit übernommen werden.

Grabsdorf bei Schölen, im October 1874.
von Einsiedel.

Königsplatz 2

sind die zu Geschäftsräumen eingerichteten Parterre-Localitäten im Ganzen oder getheilt zu vermieten.

In dem neubauten Hause „**Karlstraße 15**“ sind 2 herrschaftliche Wohnungen, elegant eingerichtet, zu vermieten und am 1. Januar oder früher zu beziehen. Näheres gr. Ulrichstraße 12 oder Niemeyerstraße 4, P.

Thatsache

ist, daß Essig als Räuchermitel die Wirkungen schädlicher Ausdünstungen aufhebt und in Folge dessen gegen Erkrankungen oder Ansteckung bei Epidemien mit bestem Erfolg angewendet wird. Im hohen Grade, wie kein anderes Räucherwerk, befißt der

Duft-Essig

diese ausgezeichneten Eigenschaften, indem 10—12 Tropfen genügen, um ein großes Zimmer von Ausdünstungen jeder Art zu reinigen und die Luft mit erfrischendem und belebendem Wohlgeruch anhaltend zu erfüllen.

Preis per Glas 4 1/2 Gr.
Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.
Niederlage in Halle a/S. bei
Helmhold & Co.

Thüringer Kunstfärberei in Königsee.

Unübertroffen schöne Farben — geschmackvoller Druck — ausgezeichnete Appretur — civile Preise! — Aufträge vermittelt unentgeltlich

Alexander Blau, Leipzigerstr. 103.

Rawald's Cranbener Versandt zu Freiburg a/D.

Best höchste Vollkommenheit, fortgesetzt noch 3—4 Wochen, zu 1 Fl., 2 Fl., 3 Fl., 5 Fl. Beste Auswahl, sorgfältige Packung.

Aufzeichnungen zum Weissticken, wollene ff. Köper zu Herrenhemden, Unterjacken, Unterhosen verkaufen, wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts, zum Selbstkostenpreis.

Geschw. Schwer,
Leipzigerstraße 93.

Wir zeigen hiermit an, daß wir

Herrn **Ferdinand Korte** in Halle a/S. Vertretung und Lager unserer glasirten Thonröhren und Façonstücke in allen gangbaren Dimensionen für Halle a/S. und Umgegend übergeben haben und bitten bei Bedarf in unseren Artikeln sich gefl. an obige Firma wenden zu wollen.
Bitterfeld, im October 1874.

Schirmer, Pils & Comp.

Bezug nehmend auf Vorstehendes halte ich mich bei Bedarf in obigen Artikeln angelegentlich empfohlen. Ich bin in den Stand gesetzt, ab Fabrik und von meinem hiesigen Lager zu Fabrikpreisen zu verkaufen und bei größeren Posten entsprechenden Rabatt zu gewähren.
Halle a/S., im October 1874.

Ferdinand Korte.

Dampferverbindungen zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i/Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Hamburg, Geestmünde, Bremen, Antwerpen, Middleborough o/Tees. unterhält regelmäßig

Rud. Christ. Gribel
in Stettin.

Den Herren Bewerbern zur Nachricht, daß die Buchhalterstelle bei uns befestigt ist.
Zuckerfabrik Schaffstädt.
A. Hochheim & Co.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Schmiedemeister niedergelassen habe. In dem ich noch versichere, daß ich alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zur besten Zufriedenheit ausführen werde, zeichne ich achtungsvoll **Hermann Schöne,** Schmiedemeister in Eßbejün.

Zahnschmerzen jeder Art werden sofort unter Garantie durch den berühmten **Ind. Extract** beseitigt und sollte in keiner Familie fehlen. Acht in Flaschen à 5 Sgr. im alleinigen Depot für Halle bei **J. Gruneberg, gr. Ulrichstr. 39.**

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.

Auction.

Sonnabend, den 24. October er. Vormittag 11 Uhr versteigere ich auf dem Hofe des Königl. Kreisgerichts hier: 3 Arbeitspferde, 1 Roll- u. 1 Leiterwagen.

W. Elste, ger. Auct.-Comm.

Bei **Schroedel & Simon** in Halle und in den Buchhandlungen zu **Eisleben, Naumburg, Merseburg, Weissenfels** ist zu haben:

A. F. Frehse's — bewährte **Jang- und Jagdmethode** gegen **Füchse, Warber, Wiesel, Dachse, Wildkatze** und verschiedene **Naubvögel**. Nebst Anweisung **Hasen und Wildpret** aus der Ferne herbeizulocken. Vom **Baron v. Ehrenkreutz** verbessert.

Vierte Aufl. Preis 15 Sgr.

Haben Sie die Güte u. schicken Sie mir gegen Vornahme noch eine Flasche **Balsam Billinger's** gegen **Rheumatismus und Gicht**, damit die schon gesunde Flasche **Balsam Billinger** vorzügliche Dienste geleistet hat.
Hockenheim, 23. Jan. 72.
Magdalena Siebert,
*) Zu beziehen durch die **Engel-Apotheke.**

Für zwei Mädchen von 8 u. 10 Jahren wird in einer kleinen Stadt oder auf dem Lande bei Gelegenheit zu entsprechendem Unterrichte Pension unter billigen Bedingungen sofort gesucht.

Adressen mit Preisangaben u. erbittet man sub B. V. durch **Gd. Stückrath** in d. Exp. d. Bzg.

Ein gebildeter junger Mann, welcher Lust hat sich dem Buchhandel zu widmen, findet Stellung in der **Richard'schen** Sort.-Buchhandlung (**D. Maehner**).
Eisleben.

Weintraube.

Dienstag den 20. October
Nachmittag
Grosses Concert
vom **Halle'schen Stadtorchester.**
Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 3 Sgr.
W. Halle.

Am 11. d. auf der Straße von Gutenberg nach d. rothen Haus ein schwarzes Mäntelchen verloren. Gegen Belohn. abzugeben an **Gd. Stückrath** in d. Exp. d. Bzg.

Am gestrigen, für mich bedeutungsvollen Tage, sind mir von allen Seiten, nah und fern, so viele Beweise herzlicher Theilnahme und freundlichen Wohlwollens geboten worden, daß ich mich tief bewegten Herzens verpflichtet fühle, hierdurch allen Betreffenden meinen schuldigen, herzlichsten Dank auszusprechen.
Halle, d. 19. Octbr. 1874.
Dieck.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens 6 1/2 Uhr starb unsere liebe **Emma** im Alter von 7 Jahr 7 Mon. 8 Tagen an der Nervenbräune.

Diehmig, d. 19. Oct. 1874.
Louis Gerold und Frau.

Dritte Beilage.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.
Wien, d. 19. October. Auf Requisition des Stadtgerichts in Berlin wurden der Herausgeber und die Redacteurs des „Neuen Fremdenblattes“ zur Ablegung einer Zeugnisaussage in der Strafsache des Grafen Armin wegen Beseitigung amtlicher Skripturen für morgen vor das hiesige Landesgericht geladen.

Theiner's Beerdigung.

Rom, d. 14. October. Sie haben ihn begraben heute gegen Mittag auf dem deutschen Friedhof an St. Peter, wie man einen landfremden und freudlosen Mann begräbt. Der auf ihm lastende Zorn der Curie hat dies zur Folge gehabt; anders ist es nicht zu erklären. Seine Ordensbrüder vom Oratorium waren davon in Kenntniß gesetzt, daß die Beerdigung heute Statt finden sollte; Theiner's Diener Giuseppe hat es mir hoch und theuer versichert. Aber nicht Einer war zugegen. Undenkbar ist es auch, daß in den letzten Tagen — die Verhandlungen mit dem Municipium wegen Beschaffung des Todtenwagens datiren seit Mitte der vorigen Woche — nicht wenigstens ein Theil der zahlreichen italienischen Geistlichen, die ihm zu Lebzeiten befreundet waren, von dem bevorstehenden Acte Kenntniß erhalten haben sollte. Aber auch von ihnen war nicht Einer da. Nur einige, drei oder vier, deutsche Freunde des Verstorbenen fanden sich an seinem Grabe ein, um den Plag mit den unvermeidlichen Straßenjungen und Weibern zu theilen, die sich noch im letzten Augenblick durch die angelehnte Kirchhofsthür eindrängten.

Theiner's Leiche hatte, wie bekannt, einbalsamirt in Civitavecchia gefanden. Man wartete auf die Bestimmungen des breslauer Erben, um die letzte Verfügung zu treffen. Endlich, zwei Monate nach dem Tode, langte die Bestimmung an. Der Dfener fuhr hin, um die Leiche abzuholen, nachdem er hier in Rom von der bevorstehenden Beisetzung Kenntniß gegeben und die Befestigung des Leichenwagens bewirkt hatte. Die Einsegnung nahm der Rector der deutschen Friedhofskirche, Herr de Waal, vor. Auch bei der Einsegnung verrichtete er die gebräuchlichen Functionen. Eine Seelenmesse celebrierte darauf der bekannte Geistliche Baron v. Linde, welcher durch mehriährigen Umgang Theiner verbunden war. Mar. Vorfach, der Erbe von Theiner's schriftlichem Nachlasse, ist noch von Rom abwesend.

Man hat dem Verstorbenen seine letzte Ruhesätte an der Mauer des Kirchhofes, die nach St. Peter zu liegt, gegeben, rechts vom Eingange. In seiner gewaltigen Pracht steigt daneben der Riesendom auf, von der herrlichsten Kuppel überwölbt, als ein Sinnbild der Macht derjenigen religiösen Institution, welcher auch Theiner seine Kräfte gewidmet hatte.

Die jetzt im Regiment der katholischen Kirche sitzen, halten ihn für einen Abtrünnigen, für einen Verräther. Die Geschichte wird ihm ein anderes Urtheil sprechen. Bis zum letzten Augenblicke hat er dem katholischen Christenthum, wo er es rein und selbstlos fand, in der Vergangenheit und in der Gegenwart, seine volle Sympathie und ungehebelte Verehrung bewahrt, dabei aber manche bittere Thräne vergossen über diejenigen, welche „unter dem Scheine, die katholische Kirche zu heben, vielmehr ihre moralische Autorität vernichten und die Erfüllung ihrer Aufgaben für die Cultur der Menschheit unmöglich machen.“ Wer die Entwicklung der religiösen Fragen, die unsere Zeit bewegen, aufmerksam verfolgt, für den wird das stille Plätschen an der Kirchhofsmauer bei St. Peter immer eine bemerkenswerthe Stätte der Erinnerung bleiben.

Zum Bäcker-Congreß.

Der Sonntagspaulanderer der Berliner Börsenzeitung bespricht die Beschlüsse des jüngsten Bäcker-Congresses und sagt: „Ist der Spruch: „Handwerk hat goldenen Boden“ auch heute nach mancher Richtung hin nicht mehr anwendbar, so findet er doch seine volle Geltung bei jenen Leuten, welche uns das tägliche Brod liefern, und nirgend mehr als in unserem guten Berlin. Der Begriff der pfundschweren Uhrkette, des steigenden Hauswirths und der dicken goldstrotzenden Finger ist heute untrennbar von dem des Bäckermeisters und seines Glaubensgenossen, mit welchem wir auch ein Hühnchen zu pflücken hätten, des Schlächtermeisters. Es sei wünschenswerth, den Minimalpreis der Backwaare auf fünf Pfennige, statt bisher drei, zu erhöhen, erklärten die edlen Zeig-Grafen und waren nicht saul in der Motivirung dieses Ausspruches; die Erhöhung aller Preise, die Steigerung der Löhne und Mieten führten sie ins Feld. Was kümmert sie der Vorthheil, den ihnen die neue Münze gewährt, was der kolossale Gewinn der Aufhebung der Maßsteuer? Das sind Geschenke, welche vom Himmel heruntergefallen sind und wofür man allein dem Schutzheiligen der edlen Bäckerzunft, Niemandem sonst, Dank zu zollen hat. Uns beiden, Dir und mir, lieber Leser, würde es, von der moralischen Unbill abgesehen, im Grunde gleichgültig sein, ob wir für unser Frühstücksbrodchen drei oder fünf Pfennige entrichten, auch die in der Mehrzahl wohlthätigen Arbeiter würden die Steigerung nicht zu hart empfinden; anders aber verhält es sich — ich rede hier namentlich von Berlin — mit den ärmsten der Proletarier, dem großen Heere der schmal besoldeten Beamten. Der Gewerbetreibende ist in der Lage, für jede Preissteigerung, mit welcher man ihm entgegentritt, Raube zu nehmen durch höhere Gegenforderung, aber dem mit festem Gehalt an-

gestellten Employé bleibt nur das eine Auskunftsmitel des Höhergehens des Brodkorbcs für die Kinderschaar, des festeren Annehmens des eigenen Schwachtriemens. Einen Glaubensgenossen des Bäckers nannten wir oben den Schlächter, und wir hatten Recht, denn beide leben des Glaubens, das Gott der Herr zu ihrem Vergnügen die übrige Welt geschaffen; aber der Bäcker ist doch der gefährlichere Gläubige von den beiden Bekennern dieser Religion. Vor dem Schlächter könnten wir uns schlimmsten Falls retten, indem wir — Noth bricht Eisen — unter die Pflanzenfresser gingen und zur Fahne der Vegetarianer schwörteten; verloren sind wir jedoch, wenn auch der Spender des Brodes den Dienst weigert. Da müssen wir schließlich zur „Hausbäckerei“ greifen, d. h. daheim den Zeig kneten und den Meister Bäcker bitten, uns doch gegen Geld und gute Worte seinen Ofen zum Ausbacken zu leihen. Zwar wissen wir, ein gut Theil des Zeiges verflüchtigt sich dort in unbegreiflicher Weise, aber es bleibt genug übrig, umseren Hunger zu stillen. Ja, baut euch Ofen, aber nicht für die Todten, sondern für die Lebenden, baut selber Backöfen, zeigt, daß ihr's nicht leiden wollt, wenn der Meister Bäcker den Satz der Schrift: „Sieb dem Hungrigen sein Brod“ verkehren will in: „Nimm dem Hungrigen das Brod!“

Vermischtes.

Die Arbeiten am Hermannsdenkmal sind so weit vorgeschritten, daß dasselbe noch in diesem Jahre vollendet werden könnte, wenn nicht die vorgerückte Jahreszeit bald hindernd dazwischen treten würde. Die Faust Armin's ragt bereits über das Gerüst hinaus, das Schwert wird ihr jedoch erst eingefügt werden, wenn sie sich in den bevorstehenden Herbstürmen wird bewährt haben.

Was genau auf Heller und Pfennig ein Bischof werth sei, diese Frage hat, schreibt die „Frfk. Btg.“, seitdem sie dem „Schmerzbauch“ von St. Gallen so viele Pein und den Schäfer desselben zum berühmten Manne gemacht hat, vollständig geschlummert. Unsere Bischöfe sitzen bekanntlich hohe Geldstrafen ab, die in das Maximum der zu substituierenden Haft — in zwei Jahre — verwandelt sind; die Zurückbehaltung des Gehaltes tilgt allmählig diese Strafen und es fragt sich nur, auf welche Summe ist der Tag zu taxiren, den ein Bischof wirklich abfist. Dem Kölner wurden 3½ Thlr. gutgeschrieben und er ist, da Alles getilgt, ohne Widerspruch des Staatsanwalts entlassen worden, der Trierer verlangte, daß man die 730 Tage der zwei Jahre in die Summe der Geldstrafen, 10,400 Thaler, dividire, wobei es sich ergebe, daß er pro Tag 14 Thlr. 7½ Sgr. abfist. Erste und zweite Instanz in Trier haben trotz der Einsprache der Staatsbehörde, die nur 5 Thlr. bewilligen wollte, den täglichen Gehalt des Herrn Gerharb nach dessen eigener Schätzung bestimmt — als Hans Bendir wird jetzt wahrscheinlich das Obertribunal die harte Ruß zu knaden haben.

Julius Walter erzählt in der „Schl. Pr.“ folgende Anekdote vom Kaiser Franz: „Kaiser Alexander besuchte in Begleitung des Kaisers Franz das naturhistorisch Museum, geführt von Dr. Breme, der für die Urzeugung so scharf ins Zeug gegangen war. Als Kaiser Alexander an einem Kasten, welcher eine Reihe in Spiritus conservirter, wurmförmiger Thiere enthielt — welchen Breme die Beweisskraft seiner Theorie zuschrieb — gleichgültig vorüberging, da faste ihn der Doctor resolut am Arme und rief ganz begeistert: „Aber Majestät, sehen Sie doch dies Wunder an, das gilt mehr als zwei Kaiserreiche!“ Der Czar, ganz erstaunt von dem ungeläuteten, wenig etikettmäßigen Wesen des Gelehrten, wandte sich an seinen kaiserlichen Kollegen und sagte: „Je crois, ce Monsieur là est fou.“ Ah — replicirte Kaiser Franz — a Narr ist der Doctor nöth, aber a narrische Freud' hat er halt an seine Viecher.“

In diesen Tagen ist ein Leipziger Student, Eugen Bloch aus Beuthen in Oberschlesien, vom Schwurgericht in Ansbach wegen des Vergehens des Zweitampfes zu einer einjährigen Festungshaft verurtheilt worden. Bloch hatte am 13. Juni d. J. in einem bei Erlangen stattgehabten Discolenduell seinen Segner, den Student Lang aus Lambau, dergestalt verwundet, daß derselbe nach einigen Stunden starb. Der Verurtheilte befand sich seit der That in Haft.

Die vom Professor Dr. Esmarck in Kiel erfundene Operation auf unblutige Wege wird bereits in allen Berliner Heilanstalten zur Anwendung gebracht. Dieselbe ist ein wahres Columbus'e, denn medicinische Autoritäten wunderten sich, daß früher Niemand auf diese Idee gekommen ist. Das Vorfahren hierbei ist ein ganz einfaches und besteht darauf, das Blut mittelst einer festen Gummibandage von dem zu operirenden Körpertheile abzusperrern. Auch der zur Anwendung kommende Apparat ist sehr einfach und von jedem Banbagisten für wenige Thaler zu beziehen. In der Charité haben erst in den letzten Tagen Operationen, namentlich Amputationen nach der Esmarck'schen Methode mit günstigem Erfolge stattgefunden.

Vor Kurzen kauften mehrere Familienväter in Köln ein schwarzes Maßfah, ließen es von einem Metzger schlachten und über-

